

Kanzelgruß: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Gemeinde: Amen.

Das Gotteswort für diese Predigt lesen wir in der Apostelgeschichte 17,22-31

- 22 Paulus stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.**
- 23 Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.**
- 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.**
- 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.**
- 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,**
- 27 damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.**
- 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.**
- 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.**
- 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun.**
- 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und**

**jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten  
aufgeweckt hat.**

Gebet: Herr, wir danken dir für dein heiliges Wort. Da kommst du uns nahe. Hilf uns, dass wir deinen Anspruch wahrnehmen und deinen Zuspruch suchen. Lass uns in dir geborgen sein in Zeit und Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

In Jesus Christus geliebte Gemeinde!

Der Name des heutigen Sonntages „Jubilate“ kommt aus dem Lateinischen. Er ist dem heutigen Introitus entnommen und ermuntert uns: „*Jauchzet Gott, alle Lande, lobsinget zur Ehre seines Namens!*“ Von Herzen fröhlich sein, das schafft Gottes Geist in uns, wenn wir das Evangelium hören, singen und beten. Doch nicht immer sind wir zum Jubeln aufgelegt. Welcher Zwiespalt der Gedanken und Gefühle sich in uns aufzutun kann, zeigt ein Gedicht von Hans Thoma. Er hat sich darin die Fragen des Lebens, gestellt:

Ich kam – **weiß nicht woher,**  
ich bin – und **weiß nicht wer,**  
ich leb` - **weiß nicht wie lang,**  
ich sterb` - und **weiß nicht wann,**  
ich fahr` - **weiß nicht wohin.**

**Mich wundert`s,** dass ich so fröhlich bin.

Da mir mein Sein so unbekannt,  
geb` ich es ganz in Gottes Hand,  
der führ` es wohl,  
so her wie hin,  
mich wundert`s, dass ich noch traurig bin.

In diesen Worten geht es um drei Fragen, die unausweichlich jeden Menschen betreffen: Das Woher, Wozu, Wohin. Es geht also um unsere Herkunft, um den Sinn

und um das Ziel unseres Lebens. Der Apostel Paulus hat dies seiner Predigt auf dem Areopag in Athen zu Grunde gelegt.

### **Woher kommen wir?**

Der Apostel ist durch die Stadt Athen gegangen. Dort befindet er sich in einer besonderen Situation. Er steht in dieser Universitäts- und Kunststadt einer geballten Weisheit der alten Welt gegenüber. Philosophen wie Sokrates und Platon lebten hier. Der Einfluss der Philosophie hat von hier aus das Denken und Empfinden für fast zwei Jahrtausende geprägt. Was wird der Apostel Paulus diesen Menschen sagen? Wie wird er sich Gehör verschaffen? Er hat sich die Stadt und ihre Menschen angesehen. Er ist kein Tourist wie viele Reisende heutzutage. Was Paulus in Athen wahrgenommen hat, macht ihn bestürzt und betroffen, er ist „**ergrimmt im Geist!**“ Wir erinnern uns an den Einzug Jesu in Jerusalem, als er vom Ölberg herabsteigt und weint. Er weint über das selbsterwählte Schicksal der Menschen in dieser Stadt. Wie oft hat Jesus um sie geworben, ihnen die Liebe Gottes mit Worten und mit Taten nahe gebracht. Sie aber haben sich verschlossen. Der Apostel steht jetzt mit der Botschaft Gottes in Athen. Wie wird er um diese Menschen gebangt haben! Werden sie sich öffnen lassen für diese Liebesbotschaft Gottes?

Er beobachtet, wie auf vielen Altären der Stadt reichlich den verschiedensten Göttern geopfert wird. Er entdeckt auch einen Altar mit der Widmung: „dem unbekanntem Gott!“ Der Apostel hat diese Inschrift aufgegriffen. Er sieht in ihr ein Zeichen religiöser Sehnsucht. Diese steckt in allen Menschen, ob sie es wahrhaben wollen oder nicht. Aber genau diese führt nicht zur Erkenntnis des wahren Gottes. So spricht der Apostel zu den Athenern sein erstes „**Nun!**“: „**nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt!**“. Kenntnis, Erkenntnis und Bekenntnis sind Stufen, die ein Christ zu bewältigen hat. Von Kenntnis und Erkenntnis des wahren Gottes findet Paulus nur den Hinweis auf diesem ungewöhnlichen Altar. Nun will er den Athenern bewusst machen, was ihnen verborgen ist, was sie nur ahnen können. Der ihnen unbekanntem Gott gehört nicht in ihre Götterwelt. Er ist völlig anders als alles, was sie kennen.

Was der Apostel den Athenern sagt, wirkt auf sie so unfassbar, dass es ihnen zunächst die Sprache verschlägt: Gott, der Schöpfer aller Welt, braucht keine Tempel! Angesichts der Prachttempel von Athen bedeutet das eine Provokation! Ja,

Gott benötigt nicht einmal den Dienst von Menschen, denn er ist so souverän, so groß und herrlich in seiner Allmacht, dass er vielmehr für uns da ist, uns das Leben gibt und erhält! Noch mehr: er hat uns geschaffen! Wir sind Gottes Geschöpfe, aus seiner Hand geschaffen.

Über diese Worte des Apostels sind einige erstaunt, andere winken desinteressiert ab. So ist es in Athen, so geschieht es gerade wieder in unserer Zeit! Dabei ist es das, was den Menschen adelt: dass Gott ihn geschaffen hat.

Woher kommen wir?

Dafür hat man in unserer Zeit eine einfache Antwort: alles Leben habe sich aus den primitivsten Formen entwickelt. So sieht man in der Entwicklung von den geringsten bis zu den höchsten Formen des Lebens die Antwort auf die Frage unserer Herkunft. Wesentliche Lebensfragen opfert man auf dem Altar des Unbekannten. Wir haben von uns selbst aus dafür keine Antworten. Woher kommen wir? Wir können also nur etwas vermuten. Oder wir vertrauen uns mit Hans Thoma Gott an: „*Ist mir mein Sein so unbekannt, leg ich es ganz in Gottes Hand!*“ Da offenbart uns Gottes Wort das Wunder der Schöpfung. Es gibt nichts Primitives, weder im Kleinsten noch im Größten. Alles kommt aus Gottes Hand, ist einmalig kostbar und wunderbar in seinem Lebensraum. So sagt Albert Einstein: „*Das Schönste, was es in der Welt gibt, ist ein leuchtendes Gesicht!*“

Aus Gottes Händen stammen wir! Das ist unser Wert, das ist unsere Würde!

Woher wir stammen, in welchem Zusammenhang die Menschheit entstanden ist, bringt uns zu der zweiten Frage: wozu leben wir?

### **Wozu leben wir?**

Wir sollten unseren Mitmenschen aufmerksam zuhören. Da zeigen sich immer wieder Ansatzpunkte, wie wir sie am besten ansprechen können. Bei Paulus sehen wir, wie behutsam, aber auch klar und liebevoll er es tut. So sagt er den Athenern: Gott hat vorgesehen, dass die **Menschen** „**Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten!**“ Dieser kluge Schriftgelehrte belehrt die Athener nicht, er reicht ihnen die Hand und führt sie an Gottes Vorhaben heran. Unsere Gefühle und unsere Empfindungen nehmen Gottes Wort wahr. So soll es auch sein. Das sagt uns schon das alte Gebot: „*wir sollen Gott lieben ...von ganzem Gemüt!*“ Gemüt ohne

Gefühl gibt es nicht. Bedenklich ist nur, wenn die Gefühlswelt Ersatz sein soll für die Glaubensgewissheit. Gott zu fühlen heißt, ihm Heimat in unserem Leben einzuräumen. Da wird wahr: *Denen, die Gott suchen, wird das Herz leben!*“ So verstehen wir auch die Worte des Apostels: „**Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns**“. Das müssten seine Zuhörer verstehen. Der Apostel kennt ihre Literatur und bezieht sich darauf: „**Denn in ihm leben und weben und sind wir!**“ Wie gut, dass wir Wort Gottes kennen und die heiligen Sakramente empfangen. Der Heilige Geist führt uns hinein in diese Gottesgaben.

Wozu leben wir? Auf diese Frage gibt es viele Antworten. Wie aber können wir unser Leben vor Gott verantworten? Denen, die noch nie das Evangelium Gottes gehört haben, sagt der Apostel: „**Gott hat über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen!**“ Für die Hörer des Evangeliums aber ist Gottes Duldung allerdings vorbei. So spricht Paulus ein zweites Mal sein „**Nun!**“, verstärkt durch ein „**aber**“: „**Nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun!**“ Das ist Gottes Gebot: Umkehr, Änderung der Gesinnung! Es geht nun nicht wie vorher weiter, es gilt ein neues Ziel anzupeilen. Unser Leben soll rein und stark, echt und sinnerfüllt werden. Unser Glück, unsere Freude und Seligkeit dürfen wir in Gott finden. Wo Umkehr und Abkehr von allem Bösen stattfinden, geschieht etwas Wunderbares: es folgen – wie Luther sagt – Leben und Seligkeit.

Wozu leben wir? Die Antwort lautet: Wir leben, um den Auftrag Gottes zu erfüllen, auf seinen Wegen zu gehen, seine Wege Anderen mitzuteilen und zu dem Ziel zu gelangen, das Gott vorgegeben hat. So kommen wir zur dritten Frage:

### ***Wohin gehen wir?***

Vor dieser Frage scheuen viele Menschen zurück. Auch wir erschrecken, wenn uns die Todesnachricht eines geliebten Menschen erreicht. Auch Meldungen von Katastrophen oder von einem Unglück erschüttern uns. Die vermeintliche Sicherheit des Lebens ist für die Menschen in unserer Zeit sehr wichtig geworden. Viele bringen sich durch große Selbstsicherheit in Gefahr. Der Dichter Rainer Maria Rilke formuliert dies mit diesen Worten:

*„Der Tod ist groß. Wir sind die Seinen.  
Wenn wir uns mitten im Leben meinen,  
wagt er zu weinen, mitten in uns.“*

Wohin gehen wir? Mit diesem Thema möchte man sich im Allgemeinen nicht befassen. Der Apostel sagt es klar und deutlich: wir gehen direkt auf den Tag des Gerichtes Gottes zu. Dieser Tag ist festgesetzt. Jesus Christus ist der Garant dafür. Ihn hat Gott zum Richter gesetzt. Sein Maßstab ist Gerechtigkeit. Da verbindet sich die Frage, wohin wir gehen, mit der, wozu wir leben! Gott will durch seinen Ruf zur Umkehr an alle Welt unseren Weg zu einem guten Ziel wenden. Dazu hat er ein Angebot gemacht: „**Gott hat jedermann den Glauben angeboten, indem er Jesus Christus von den Toten auferweckt hat!**“ Der Auferstandene wird die Welt richten! Er hat den Tod überwunden und ein ewiges Leben für uns erworben. Gott schenkt uns, dass wir uns Christus anvertrauen können.

Wohin gehen wir? Sehen wir auf die Athener. Nachdem sie die Predigt des Apostels gehört haben, verhalten sie sich ganz unterschiedlich: „**Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die anderen aber sprachen: wir wollen dich darüber ein andermal hören!**“ Schon vorher halten sie Paulus für einen Schwätzer. Die Athener sind ein Beispiel intellektueller Neugier ohne tieferen Ernst: „**Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.**“ Gleichen sie damit nicht vielen Menschen unserer Zeit, die immer auf Neuigkeiten aus sind?

Wohin gehen wir? Etwa auf dem Weg der Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit einem Ende mit Schrecken entgegen? Wie viel Hoffnungslosigkeit macht sich unter Menschen breit, weil sie den Weg nicht kennen und das eigentliche Ziel des Lebens verfehlen. Woher kommen wir? Von Gott! Wozu leben wir? Für Gott! Wohin gehen wir? Zu Gott!

In Athen schließen sich damals doch noch einige Zuhörer dem Apostel an und werden gläubig. Der Ratsherr Dionysius und eine Frau Damaris sind namentlich in der Bibel erwähnt. Aber viel wichtiger und schöner ist es, dass ihre Namen im Himmel geschrieben stehen. Dazu ist uns das Evangelium gegeben, dazu wirken die Prediger und rufen den Namen Christi aus. Dazu sind wir getauft. Dafür können wir Gott nicht genug danken, der uns in Christus das Heil geschenkt hat. Amen.

Wir beten: Herr Gott himmlischer Vater, wir danken dir, dass du uns durch Jesus Christus, unseren Heiland und Bruder, in der Heiligen Taufe als deine Kinder angenommen hast. Bewahre uns auf deinen Wegen, dass wir

das Ziel nicht versäumen, das du für uns bereitest hast. Dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn. Hilf uns, dass wir deine Allmacht und Güte allezeit und in Ewigkeit loben und preisen! Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unseren Herrn!
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge:

187 Nun jauchzt dem Herren alle Welt

81 Mit Freuden zart

132 Wir glauben all an einen Gott

249 Such, wer da will

82 Wir wollen alle fröhlich sein

Verfasser: Sup. em. Johannes Rüger  
Postfach 34 11 32  
04233 Leipzig  
Tel + Fax: 03 41 / 4 24 80 22  
e-mail: [JohannesRueger@web.de](mailto:JohannesRueger@web.de)